

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Beitzelle 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Graumann. Sprechstunden von 12—1 Uhr



Stettiner Zeitung.

Abend Ausgabe.

Donnerstag, den 19 Juni 1884.

Nr. 282.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebenheiten darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. In den nächsten Tagen erreicht der von uns veröffentlichte Roman „Die Grafen von Dürrenstein“ sein Ende und werden wir alsdann mit dem äußerst interessanten, höchst fesselnden Roman:

„Vater und Tochter“

aus dem Französischen von Victor Schwarz,

beginnen. — Derselbe wird das regste Interesse wachrufen und unsere Leser in fortgesetzter Spannung erhalten.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 18. Juni.

Haus und Tribünen sind bei der Eröffnung mäßig besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatsminister v. Bötticher und mehrere Bundes-Kommissare.

Präsident v. Lepow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Der Abgeordnete für den 5. Wahlkreis des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, Dr. Baasche (nat.-lib.), hat sein Mandat niedergelegt.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Beratung des Unfallversicherungs-Gesetzes.

Der § 9, mit welchem die Beratung fortgesetzt wird, lautet in der Kommissionsfassung:

„Die Versicherung erfolgt auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer der unter § 1 fallenden Betriebe, welche zu diesem Zweck in Berufsgenossenschaften vereinigt werden. Die Berufsgenossenschaften sind für bestimmte Bezirke zu bilden und umfassen innerhalb derselben alle Betriebe derjenigen Industriezweige, für welche sie errichtet sind.“

Als Unternehmer gilt Derjenige, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt.

Betriebe, welche wesentliche Bestandtheile verschiedenartiger Industriezweige umfassen, sind derjenigen Berufsgenossenschaft zuzutheilen, welcher der Hauptbetrieb angehört.

Die Berufsgenossenschaften haben die Rechte juristischer Personen.“

Hierzu liegen mehrere Abänderungsanträge vor:

Die Abgg. Frhr. v. Malsahn-Gülz (v.-kons.) und Gen. beantragen, im § 9 den letzten Absatz durch folgende Fassung zu ersetzen: „Die Berufsgenossenschaften können unter ihrem Namen Rechte erwerben und Verbindlichkeiten eingehen, vor Gericht klagen und verklagt werden. Für die Verbindlichkeiten der Kasse haften den Kassengläubigern nur das Vermögen der Kasse.“

Die Abgg. Dr. Barth (v.-frei.) und Gen. beantragen, dem Absatz 1 des § 9 folgende Fassung zu geben: „Die Versicherung ist durch die Unternehmer der unter § 1 fallenden Betriebe bei einer zu diesem Zwecke im deutschen Reich zugelassenen Ver-

sicherungsanstalt (Genossenschaft oder sonstigen Versicherungsgesellschaft) zu bewirken.“

Die Abgg. Grad (Eis.) u. Gen. beantragen: in § 9, dritter Absatz, hinter den Worten „welcher der Hauptbetrieb angehört“ beizufügen: „Jedoch sind für jeden Bestandtheil solcher Betriebe die Beiträge nach dem Gehaltentarif für den betreffenden Industriezweig zu bemessen.“

Ein Antrag der Abgg. Dechelhäuser (nat.-lib.) u. Gen., welcher zwar nicht offiziell zur Debatte steht, aber sich an den § 9 anschließt — obgleich er erst zu § 30 gestellt ist, lautet:

„Unter Zustimmung der betheiligten Genossenschafts-Versammlungen sind die Genossenschafts-Vorstände befugt, mit im deutschen Reich zugelassenen Unfallversicherungs-Gesellschaften Verträge behufs vollständiger oder theilweiser Uebernahme des Risikos und der Verwaltung abzuschließen.“

Derartige Verträge bedürfen der Zustimmung des Reichs-Versicherungsamtes.

Die betreffenden Versicherungs-Gesellschaften unterliegen in ihren durch solche Verträge geregelten Beziehungen der gleichen Kontrolle seitens des Reichs-Versicherungsamtes, wie sie dem letzteren den Berufsgenossenschaften gegenüber ausüben.

Die Haftbarkeit der Genossenschaften den Versicherten gegenüber kann jedoch durch derartige Verträge weder aufgehoben noch eingeschränkt werden.“

Abg. Richter-Hagen (v.-frei.) bezeichnet den § 9 als den wichtigsten Punkt der ganzen Vorlage. Die Nationalliberalen hätten hier eine Schwächung vollzogen, so daß mit deren Hilfe das Gesetz trotz dieser Bestimmungen zu Stande kommen werde. Die Abgg. Dr. Buhl und Dechelhäuser, welche früher mit seinen (Richters) Freunden auf diesem Gebiete in gleichem Schritt und Tritt gegangen seien, seien jetzt für das Zwangsmittel des Staates. Ein solches schwankendes Verhalten sei nicht geeignet, das Ansehen des Parlaments im Volke zu erhöhen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) hatte früher ebenfalls Bedenken gegen den Ausschluß der privaten Versicherungsgesellschaften, hat dieselben aber aus sachlichen Gründen aufgegeben, insbesondere in der Erwägung, daß die Ablehnung des § 9 gleichbedeutend sei mit der Ablehnung des ganzen Gesetzes. Redner bringt eine erst bei der dritten Lesung zu beratende Resolution des Inhalts ein: „Der Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, auf welcher Weise die durch den gesetzlichen Ausschluß der privaten Unfallversicherungs-Gesellschaften in ihrem Erwerbe beeinträchtigten Vordiensten jener Gesellschaften zu entschädigen seien.“

Abg. Grad (Eis.) begründet kurz den von ihm eingebrachten Antrag.

Abg. Dechelhäuser (nat.-lib.) wendet sich gegen die Angriffe Richters.

Abg. Dr. Barth (deutsch-frei.) hält es nicht für ein Unglück, wenn das Gesetz jetzt nicht zu Stande kommt. Würden die weiteren Verhandlungen noch hinausgeschoben, so werde sich die öffentliche Meinung sicherlich dahin noch weiter klären, daß ein wirklich brauchbares Gesetz in Vorschlag gebracht werden müsse. So sei das Gesetz mit dem Institut der Zwangs-Berufsgenossenschaften und dem Ausschluß der privaten Gesellschaften für ihn und seine Freunde unannehmbar. (Beifall links.)

Staatsminister v. Bötticher: Es hat mich sehr befremdet, daß der Redner immer noch nach „Gründen“ hat fragen können, welche die Regierung veranlassen, die privaten Gesellschaften auszuschließen. Die Frage ist seit dem Jahre 1881 so gründlich erörtert, und ich habe bei der Kommissionsberatung so eingehend mich geäußert, daß jede Wiederholung überflüssig erscheint. Den einen Grund aber will ich dem Redner in's Gedächtnis rufen: Weil aus dem Wege der Zulassung der Privatgesellschaften eine so gründliche und absolute Garantie für die Befriedigung der Versicherten nicht herzustellen ist, wie aus dem Wege der Berufs-Genossenschaft. (Sehr wahr!) Privat-Gesellschaften werden bei vorkommenden Massen-Unglücken nicht leistungsfähig sein, und dann einfach erklären: wir lösen uns auf. Auch die Risikogarantie hat der Redner perhorrescirt, obgleich wir von vornherein von der Ueberzeugung ausgingen, daß dieselbe bei richtiger Bildung von Berufsgenossenschaften nicht nöthig sein wird. Den privaten Gesellschaften bleibt übrigens noch ein weites Feld der

Thätigkeit. Wir wollen aber auch deshalb die privaten Gesellschaften nicht, weil für jene das Unternehmen auf möglichst hohe Dividenden hinausläuft, während wir lediglich dem Arbeiter helfen und kein Geschäft daraus machen wollen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Malsahn-Gülz (v.-kons.) hofft, daß das Gesetz mit den Bestimmungen des § 9 schließlich angenommen werde, obgleich er nie die Hoffnungen ein Hauptgrund, gegen deren Zulassung zu stimmen. Wenn der produktive Stand der Landwirtschaft beispielsweise nur $\frac{1}{3}$ solcher Dividenden herauswirtschaftete, so würde derselbe überglücklich sein! (Sehr gut! rechts.)

Abg. Payer (Volksp.) ist sonst mit seinen Freunden entschlossen, der Majorität behufs Zustandekommens des Gesetzes so weit entgegenzukommen, als es sich mit ihren Grundsätzen vereinbaren läßt. Wenn aber Bestimmungen, wie die des § 9 in der Vorlage bleiben, wird er schließlich gegen das ganze Gesetz stimmen müssen. (Beifall links.)

Staatsminister v. Bötticher: Der Vordienster hat die Frage dahin ausgespielt, bei welchem System — dem privaten oder dem berufsgenossenschaftlichen — für den Arbeiter mehr herauskomme. Darum kann es sich indeß gar nicht handeln, denn der Arbeiter erhält bei beiden dasselbe. Die Frage ist viel mehr die: wer leistet billiger und mit größerer Garantie. Und da kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß die Berufsgenossenschaften den Vorzug verdienen. In der richtigen Abgrenzung derselben liegt zugleich die Gewähr für ihre dauernde Leistungsfähigkeit, ganz abgesehen davon, daß die eigentlich nur defektive Reichsgarantie hinter ihnen steht. Außerdem ist keine Form der Versicherung geeigneter zur Verhütung von Unfällen, als die Berufsgenossenschaften, da sie ja selbst die einzelnen Betriebe am besten regeln. Gegen den Antrag von Malsahn habe ich nichts einzumenden, da derselbe lediglich einer Parallele zum Krankenkassen-Gesetz entprungen ist. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) wendet sich gegen die Richter'schen Angriffe. (Während dieser Rede tritt der Reichsfänger Fürst Bismarck in den Saal.)

Abg. Schrader (v.-frei.) tritt lebhaft gegen die Berufsgenossenschaften und für die privaten Versicherungsgesellschaften ein. Uebrigens meint er, daß das Gesetz erst am 1. Oktober 1886 zur Ausführung kommen könne.

Staatsminister v. Bötticher bestreitet dies, indem er bestimmt hervorhebt, daß die Organisation vor diesem Termin durchgeführt sein würde. Wenn der Abgeordnete Schrader diese Organisation als eine „kuraufreißende“ bezeichnet hat, so erinnere ich ihn daran, daß ich selbst bei der Kommissionsberatung die Deutsch-Freianigen aufgefordert habe, anderweitige Vorschläge über die Kompetenz-Bestimmungen zu machen, die Herren haben aber auch nicht ein Wort eingebracht. (Hört! Hört! rechts und im Zentrum Beifall.)

Abg. Richter-Hagen (v.-frei.) erwidert bezüglich der hohen Dividenden der privaten Gesellschaften, daß gewagte Geschäfte von vornherein auf einen höheren Verdienst angelegt werden müßten, wie das vom Abgeordneten v. Malsahn erwähnte feste Geschäft der Landwirtschaft. (Widerspruch rechts.) Die Logik des Ministeriums sei aber bereits so weit getrieben, daß sie sich bereits gegen jeden Privatbestehende lehre. Der gute Kredit des Reiches habe bisher lediglich in einer angemessenen Beschränkung seiner Ausgaben bestanden. Mit der ziellosen Erweiterung der letzteren müsse auch der erstere schwinden, wie dies das Beispiel anderer Länder zeige. Dahin komme man mit dem „Verstaatlichungen“.

Staatsminister v. Bötticher hebt hervor, daß der Abg. Richter sich die Sache in der Regel so zu recht lege, wie es ihm zu seinen Zwecken passe. Ich stelle ihm gerne das Stenogramm meiner Rede zur Verfügung und setze ihm eine Prämie dafür aus, wenn er das Wort „Verstaatlichung“ in meiner letzten Rede auch nur ein einziges Mal findet. (Sehr gut rechts und Heiterkeit.) Die Art, wie Herr Richter wieder und wieder gesprochen, ist ein neuer Beweis für die eigenthümliche Kampfesweise dieser Herren. (Sehr richtig! rechts.)

Nachdem der Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) sich gegen den § 9 ausgesprochen, wird ein Schlussantrag eingebracht.

Abg. Richter-Hagen (deutsch-frei.) bean-

tragt deshalb, weil er nicht mehr zum Worte komme, die namentliche Abstimmung über diesen Schlussantrag!!

Derselbe wird mit 128 gegen 104 Stimmen angenommen.

Dann wird, nach verschiedenen persönlichen Bemerkungen, der § 9 mit dem Amendement von Malsahn in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 68 Stimmen, unter Ablehnung aller Gegenanträge, angenommen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluss 4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Das in den königlichen Erlassen über die Wiedereinberufung des Staatsraths erwähnte Regulativ über die Geschäftsbehandlung in demselben ist noch nicht publizirt; man muß gerade ihm mit Interesse entgegensehen, da man sich schwer ein Bild davon machen kann, wie diese aus den heterogensten Bestandtheilen zusammengesetzte Körperschaft, deren Mitglieder größtentheils außerhalb Berlins ihren Wohnsitz haben und naturgemäß nur immer auf kurze Zeit einberufen werden können, arbeiten soll; die Vermuthung liegt nahe, daß sie in ihrer Thätigkeit Beschränktheit mit dem Volkswirtschaftsrath haben wird. Hervorzuheben ist aus dem Erlass an das Staatsministerium, daß ausdrücklich nur die „Erstattung von Gutachten“ als die Aufgabe des Staatsraths bezeichnet wird. Zu demselben werden außer den Beamten des königlichen Hauses und den neu ernannten 71 Mitgliedern die 10 aktiven Staatsminister, die Feldmarschälle, ferner wenn sie in Berlin anwesend sind, die 11 Oberpräsidenten und 12 preussischen kommandirenden Generale, sowie eine Anzahl schon jetzt dem Staatsrath angehöriger höherer Beamten, zusammen etwa 115 Mitglieder, gehören. Fürst Bismarck bleibt preussischer Ministerpräsident.

Eine Anzahl dänisch gesinnter Nordschleswiger veranstaltete eine demonstrative Bergnügungsfahrt nach Jütland. Ueber dieselbe wird der „Niel. Ztg.“ berichtet:

„Unsere dänisch gesinnten Landsleute sind von ihrer Tour nach dem westlichen Jütland zurückgekehrt und werden sich in ihrer Weise wohl ganz prächtig amüsiert haben. Die Westjüten haben ja alles Mögliche aufgestellt, um den „Bauern aus Südjütland“ den Aufenthalt in Søborg und auf Fanø, in Varde und Ringkjøbing recht angenehm zu machen. Nach der Schätzung dänischer Blätter mag sich die Anzahl der Ausflügler auf ca. 2000 belaufen haben. Die Tour war trefflich arrangirt, man muß es den Parteiführern geschehen, daß sie sich auf solche Sachen verließen. Die dänischen Blätter in Nordschleswig jubeln natürlich über den guten Erfolg der Tour. Jedes Blatt hat einen eigenen Berichterstatter mit dabei gehabt, auch einige Kopienhagener und größere dänische Provinzialblätter haben Spezialberichte gebracht, wie in hohen Tönen von den Freundschaften berichtet. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Führer der „Südjüten“ sich in ihren Reden sehr schön haben gehen lassen. Einer der Hauptredner, der Bankdirektor Amorosen Habersleben, ein geborener Jütlander, äußerte beispielsweise bereits bei der Ankunft in Barmdrup, daß unter den Verhältnissen, unter denen die nordschleswigsche Bevölkerung jetzt lebe, es notwendig sei, seine ganze Kraft zu entwickeln. Er betonte unter lebhafter Zustimmung den Wunsch, daß der Reich, die Kraft und die Einigkeit immer zwischen der nordschleswigschen Bevölkerung herrschen möge. Der Schankwirth Wäger in Habersleben, der sich stets durch seine dänische Gesinnung hervorgethan hat (seine Brüder sind bekanntlich berühmte gute deutsche Patrioten), brachte einen Gruß von der Jugend, von dem heranwachsenden Geschlecht. Da dasselbe nicht anwesend sein könne, müßten die Alten dasselbe vertreten, aber die Jugend folge ihnen auf ihrem Wege mit den besten Wünschen. Er schloß mit einem kräftigen Hoch auf Christian IX. In Kolbing redete der Reichstagsabgeordnete Lassen-Bygghol. An der Westküste ist noch unendlich viel geredet und getoastet worden, u. A. v. von Herrn P. Skau-Bathave, einen Bruder des bekannten Laurids Skau, dem Kollaborator Monrad aus Helsingborg, dem Pastor Paulsen von der Freigemeinde zu Bøvlund u. s. w. Daß es die Herren aus dem Königreiche, Prediger, Beamte und Private nicht an überschwenglichen Redensarten fehlen lassen,

braucht kaum erwähnt zu werden. Wir sind durch- aus keine Schwarzfäher, aber, eins will uns doch scheinen, unsere dänischgeantanten Landsleute haben eine große Dummheit begangen. Derartige Demonstrationen können nur dazu führen, daß die preussische Regierung die Zügel immer straffer anzieht. Und dazu begibt sie nach solchen Vorgängen nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht.

— Wie wir erfahren, hat die afrikanische Assoziation den Wunsch zu erkennen gegeben, mit der deutschen Regierung in Verhandlung zu treten über die Anerkennung des am Kongo zu begründenden neuen afrikanischen Staatswesens. Von Seiten der deutschen Regierung ist man allem Anschein nach bereit, dieser Aufforderung zu entsprechen, als Vorbedingung ist die Zustimmung der Stellung Deutschlands als meistbegünstigten Staates zu betrachten. Der neue Staat ist mit der definitiven Festsetzung seiner Grenzen beschäftigt. Auch von portugiesischer Seite werden neuerdings Anstrengungen gemacht, um Deutschland für die dortigen Anschauungen günstiger zu stimmen und steht das Wiederentreffen des portugiesischen Gesandten Marquis Penafiel nach längerer Abwesenheit mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang.

— Aus Stuttgart schreibt man der „N. Z.“ vom 18.: Hier erhält sich die Nachricht, daß die Reise des Prinzen Wilhelm von Württemberg nach England mit der Absicht seiner Wiederverheiratung zusammenhängt. Man will wissen, daß es sich um die Vermählung mit der Prinzessin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein, Schwester der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen, handle. Ich melde Ihnen dies nur als eine hier zirkulierende, in regelmäßig gut unterrichteten Kreisen nicht zurückgewiesene Vermutung.

Ausland

Wien, 16. Juni. Heute begann die Verhandlung gegen die Personen, welchen ein Verschulden am Brande des Stadttheaters beige- messen wird. Es sind dies zwei Refraktionen, die in den Logengängen des dritten Stockes mit zerbrochenen Laternen arbeiteten, der Feuerwächter, der Portierdienst verschä und der Portier, welcher ihn hierzu veranlaßte, endlich Direktor Bukovics, der diesen Unfug duldet. Es sind offenbar wieder grobe Nachlässigkeiten vorgekommen. Bukovics mußte dies zugeben, meinte aber, als artifizischer Direktor habe er in die Administration zu wenig Einblick gehabt, während der Staatsanwalt konstatierte, daß der Direktor eben nach dem Gesetz verantwortlich sei. (Direktor Bukovics ist laut telegraphischer Mitteilung zu einer Geldstrafe verurtheilt worden.)

Wien, 17. Juni. Das „Prager Tagblatt“ von heute berichtet: Die Wahl der kaufmännischen Gehülfen in das Prager Handelsgericht hat gestern im Lokale der „Remeslnická zivnostenská beseda“ in der Postgasse stattgefunden und einen sehr stürmischen Verlauf genommen. Das zur Vornahme der Wahl eingeräumte Lokal erwies sich mit Rücksicht darauf, daß im Zeitraume von vier Stunden 2000 Wähler persönlich abzufertigen waren, als viel zu klein. Es war bedrängt voll. Gleich zu Anfang wurden sofort die deutschen Handlungsgehülfen, welche ihre Stimmen für die vom deutschen Wahlkomitee vorgeschlagenen Kandidaten abgaben, mit beleidigenden Ausmerkungen infultirt; doch dabei sollte es nicht bleiben. Um nur einigermaßen Ordnung zu erzielen, wurden die deutschen Wähler auf der linken, die czechischen auf der rechten Seite des Wahllokales postirt und zu diesem Zwecke von den Ordnern von Zeit zu Zeit die Rufe: „Deutsche links“, „Czechen rechts“ wiederholt. Als nun wieder der Ruf: „Deutsche links!“ ertönte, riefen mehrere der Czechen: „Hausrecht links!“ Einer Derjenigen, die diesen Ruf gethan, erhielt in dem Momente eine schallende Ohrfeige — von wem, konnte nicht konstatiert werden. Dies gab Anlaß zu den ersten Ausschreitungen von czechischer Seite, die sich nun in nicht wiederzugebenden Schmähschreien gegen die deutschen Wähler ergingen. Je weiter die Zeit vorrückte, desto schwächer wurde den deutschen Wählern der Weg über den Hof des sogenannten Königsaal-Hauses, über die Treppen und Gänge bis zum Wahllokale und durch dasselbe bis zur Wahlurne gemacht. Es gab da nicht mehr bloß beleidigende Ausmerkungen, sondern thätliche Injulten, die sich wohl nicht gut durch das Gedränge entschuldigen ließen. Gegen Mittag ertönte im Wahllokale der Ruf: „Nemc a židé ven!“ („Hinaus mit den Deutschen und Juden“) und dieser Ruf war das Signal zu einer Reihe von Ausschreitungen, welche bedenkliche Dimensionen anzunehmen drohten. Sowohl im Wahllokale selbst, wie im Hofraume und in den angrenzenden Gassen (Post- und Bethlehemsstraße), in welchen sich eine große, meistens dem Handwerker- und Arbeiterstande angehörende Menschenmenge angesammelt hatte, wurden nicht nur die deutschen Wähler, sondern auch ganz Unbeteiligte thätlich angegriffen und mit Faustschlägen und Stockhieben traktirt. So wird uns von den betreffenden Personen mitgetheilt, daß der Hörer der Rechte an der deutschen Universität Herr Eduard Dub, welcher zu einem Nebenstehenden seine Bewunderung über einige Unregelmäßigkeiten, die er beobachtet, ausgesprochen hatte, furchtbar zuerüchelt worden ist. Ein Rott von Burken hieb mit Stöcken, Regenschirmen und Fäusten auf ihn ein, trieb ihn in den Hof des Gasthauses „u Valsu“, zerriß ihm die Kleider und schlug in blinder Wuth auf ihn los. Zu seinem Glück gelang es Herrn Dub, mit Hilfe eines handfesten Mannes den Knäuel zu durchbrechen und in ein Haus in der Postgasse zu flüchten, wo man ihm einen Rock und einen Hut ließ, denn seine eigene Garderobe war so übel zugerichtet, daß er damit nicht hätte über die Straße gehen können; der Hut zeigte viele Löcher, der Rock war abgerissen und durch Fuß- trittte beschmutzt. Am Gesichte, am Hinterkopfe und

auf dem Oberkörper war Herr Dub mit blauen Flecken, Beulen und Striemen bedeckt. — Auch meh- rere deutsche Handlungsgehülfen wurden durch Schläge mehr oder minder erheblich verletzt und ein Bank- beamter durch einen Stockhieb so arg getroffen, daß er in einer Droschke nach Hause fahren mußte. Im Wahllokale selbst nahmen das Gedränge und der Lärm immer mehr zu. Fensterhaken wurden einge- drückt, Schimpfworte, Ohrfeigen und Stockhiebe gab es allenthalben, und der landesfürstliche Kommissär mit den beiden Wachleuten war nicht im Stande, dem Tumulte Einhalt zu thun. Im Hofe des Kö- nigsaal-Hauses ließ man es später bei Stockschlägen und Fausthieben nicht mehr bewenden, es kam auch zu Steinwürfen. Das Unglück, den Zylinderhut ein- getrieben zu bekommen, paßte nicht nur den direkt Beteiligten, sondern auch ahnungslosen Passanten. Erst das Einreiten einer stärkeren Abtheilung der Sicherheitswache machte den Ausschreitungen gegen 3 Uhr ein Ende und zwang die aufgeregte Menge, sich zu zerstreuen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Juni. Bei dem 3. pomer- schen Provinzial-Schützenfest, welches vom 15. bis 17. d. Mts. in Stargard gefeiert wurde, errang Herr Büchsenmacher Chinnow von hier die Würde als Provinzial-Schützenkönig.

— Der Dienstmann M., früher in Stettin, jetzt in Grabow, welcher seit 16. Oktober 1880 die Konzeption als selbstständiger Dienstmann besitzt, ist hieselbst in die Liste der Trunkenbolde eingetragen und durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom 6. Septem- ber 1882 wegen groben Unfugs mit 3 Mark Geld- strafe belegt worden. Nachdem der M. im Juni und Juli 1883 auf seinem Standplatze am Berlin-Stet- tiner Personenbahnhofe wiederholt in betrunkenem Zu- stande das dort eintreffende reisende Publikum durch unangemessene Redensarten belästigt hatte, klagte die hiesige Polizeidirektion gegen den M. mit dem An- trage, demselben auf Grund des § 22 der Polizei- Verordnung vom 1. April 1866 den Gewerbebetrieb als selbstständiger Dienstmann zu untersagen. Nach- dem der M. letzteres bestritten und behauptet hatte, in Folge eines Falles von einem Bratsiegel häufig am Schwindel zu leiden, erkannte das Bezirks-Ver- waltungsgericht hieselbst am 7. Dezember 1883 dem Klageantrage gemäß, weil der M. bereits wegen gro- ben Unfugs bestraft und in die Liste der Trunkenbolde eingetragen sei, dies aber schon die Untersagung des Gewerbebetriebes des M. als selbstständiger Dienst- mann rechtfertige, um so mehr, da er den Eindruck eines Gewohnheitstrinkers mache. Hiergegen erhob der M. Berufung, zu deren Rechtfertigung er anführte, daß er in Folge des bereits gedachten Falles häufig an Schwindel- und Krampfanfällen leide, er zu Un- recht in die Liste der Trunkenbolde eingetragen und in den Jahren 1881—1883 niemals betrunken ge- wesen sei, was letzteres sein Hauswirth N. bezeugen werde. Die Beweisaufnahme bestätigte die klägerischen Anführungen in vollem Umfange, wogegen das Zeug- nis des Hauswirths N. zu Ungunsten des Beklagten, welcher nachträglich wegen der gedachten Trunkenheit in Dienste und Belästigung des Publikums zu 12 Mark Geldstrafe verurtheilt worden ist, ausreicht, und bestätigte das Ober Verwaltungsgericht am 9. Juni 1884 die Vorentscheidung.

— An Bord der „Räthe“, auf welcher die für die „Martha“ bestimmten Auswanderer vorläufig noch untergebracht sind, machte gestern ein junges, etwa 23jähriges Mädchen aus Galizien im Zwischendeck einen Selbstmordversuch. Das Mädchen war vor etwa vierzehn Tagen aus seiner Heimat hier eingetroffen und beabsichtigte nach Amerika auszuwandern, wozu es mit einem Freischiffe, den es von Verwandten ge- schickt erhalten hatte, versehen war. Die Lebensmüde versuchte, wahrscheinlich in einem Anfälle von Schwer- muth, sich mit einem Brodmesser den Hals zu durch- schneiden, wurde aber an der Ausführung von ande- ren Fahrgästen verhindert. Der alsbald herbeigerufen- e Schiffsarzt verband die durch den Schnitt ent- standene Wunde. Obwohl edlere Theile nicht verletzt zu sein scheinen, dürfte das Mädchen für diesmal an der Ueberfahrt doch kaum theilnehmen können.

— Vorgestern Nachmittag entstand auf dem Grundstück Altschloßstraße 8 in der 3 Treppen hoch gelegenen Küche dadurch Feuer, daß ein Balken aus der Verschönerung der Decke oberhalb des Rauchfangs durchbrannte. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 219 Mark.

— Gestern Mittag während der Tischzeit stiegen Diebe in der Del Raffinerie Pommernendörferstraße 21—22 durch ein Fenster und entwendeten 20 Stück Metalllegel zu Häuten im Werthe von 40 Mark.

— Am 13. oder 14. d. Mts. wurden aus der Artillerie-Kaserne, Etübe Nr. 114 und Etübe Nr. 108, ein Paar Stiefel und ein Beinkleid ge- stohlen.

— Der Schneidergeselle Gustav Neubert hat sich seit dem 4. d. Mts. aus seiner Schlafstelle Rosen- garten 56—57 entfernt und ist nicht wieder zurück- gekehrt. Da derselbe außer einem Anzug und ver- schiedenen Kleinigkeiten eine Nähmaschine zurückgelassen hat, wird angenommen, daß ihm ein Unglück zuge- fallen ist.

— Am 9. Juli d. Js. feiert der seit 36 Jahren in Naugard ansässige und allgemein beliebte königliche Kanzlei-Direktor Mundt sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 18. Juni. Der zum Jahrmakrt hieselbst eingetroffene und auf dem Neuen Markt aufgestellten Menagerie von Weidauer ist am Montag Abend auf dem Wege von Roslok hierher, etwa eine Meile von Roslok, im Walde eine Löwin entpungen. Die Menagerie wurde in vier großen Wagen trans-

portirt, dabei ereignete sich der Unfall, daß die Diebsel des einen Wagens, dessen Aufsitzer vermuthlich einge- schlafen war, dem vorauffahrenden Wagen in die Rück- wand fuhr, so daß in dem Käfig, in welchem die Löwin sich befand, eine große Oeffnung entstand. Die Löwin benutzte alsbald die Gelegenheit zur Flucht und entpung. Auf telegraphische Meldung von hieraus nach Roslok wurde dort Militär requirirt und ist die Löwin gestern in dem Walde erschossen worden. Der Menagerieführer schätzt den Werth des Thieres auf 2500 Mark.

Von der Insel Rügen. Der größte Theil der Seebäder unserer Insel sind im steten Aufblühen begriffen, während eines der ältesten, Sauterbach bei Putbus, trotz seiner schönen Lage seinen früheren Rang schon seit Jahren nicht mehr zu behaupten ver- mag. Dagegen haben Thiesow und Ohren auf dem Mönchgut eine fortwährend zunehmende Frequenz auf- zuweisen. Noch günstiger scheinen sich die Verhältnisse in Binz zu gestalten, da hier die Vorbedingungen zu einer bedeutenden Entwicklung, ein schöner feinsandiger Badegrund und die prächtige Waldumgebung vorhan- den sind. Neu entstanden ist in Binz ein dicht am Meere gelegenes Strandhotel, von welchem herrliche Promenaden durch den schattigen Wald führen. Auch die Badeanstalten sind wesentlich verbessert worden. Vorläufig steht Binz freilich noch gegen Sappitz und Crampas, die dicht aneinander liegen, weit zurück. Hier findet man nicht nur in einer Anzahl eleganter Hotels, sondern auch in vielen Privatwohnungen be- reits jene behagliche Einrichtung, die den Modesätern ihr charakteristisches Gepräge verleiht. Die Badever- waltung ist unaklässig bestrebt, die Einrichtungen zu vervollkommen und den Gästen den Aufenthalt an- genehm zu machen. In jüngerer Zeit hat man ein neues Warmbad erbaut und den Badegrund durch Auslesen der Steine bedeutend verbessert. Auch Crampas hat jetzt ein Gemeinbad, welches in einiger Entfernung von den Bädern des „Hotels zum Wal- fisch“ liegt. Ferner sind in beiden Orten wieder zahl- reiche neue Villen entstanden. Endlich ist auch Lohme, zwei Stunden nördlich von Sappitz, in den letzten Jahren immer mehr in Aufnahme gekommen. Seine pittoreske Lage und die noch billigen Preise haben die- sem Fischerdorf viel Besucher gewonnen. Gegenwärtig ist man dort mit der Neueinrichtung der Badeanstalt, die im Winter durch die Sturmfluth gelitten hat, be- schäftigt. Sie wird schon in den nächsten Tagen fer- tig werden. Von Badegästen sieht man in all' die- sen Orten bis jetzt nur wenige; doch sollen überall bereits viele Wohnungen für die beginnende Saison bestellt sein. Das Wetter ist hier während der letzten Zeit andauernd schön und warm gewesen.

Kunst und Literatur.

A. v. Schweiger-Lerchenfeld, Von Dzean zu Dzean. Wien bei Hartleben. „Von Dzean zu Dzean“ soll weder ausschließlich eine populäre Dyano- graphie, noch vorwiegend naturwissenschaftlich oder rein geographisch, sondern dies alles zusammen sein. Von den physikalischen Verhältnissen des Meeres ausgehend, im weiteren Verlaufe die großartigen Erscheinungen der Land- und Inselbildungen berührend, soll das Werk die Reihe ausführlicher geographischer Rücken- sichten mit dem reichen organischen Leben der Dzeane verbinden und hierdurch das sehr unerschöpfliche Thema des „Lebens auf dem Meere“ (Schiffer- und Fischer- leben) in allen Zonen bildlich und theillich dem Leser vermitteln. Bei dem billigen Preise (30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. die Lieferung) wird das schöne Werk zweifellos große Verbreitung finden. [120]

R. Hartmann. Die Nilländer. („Das Wissen der Gegenwart“ XXIV. Band.) 8°. 216 Seiten. 1884. Leipzig, G. Freytag, 1 Mark. In sechs Kapiteln behandelt der Verfasser, Prof. Dr. R. Hartmann in Berlin, auf Grund eigener Anschauung und strenger, erschöpfender Quellenforschung das Nil- system, Ägypten, Nubien, die Steppengebiete, die ägyptischen Besitzungen in Ost- und Innerafrika (hier ganz besonders ausführlich den Sudan) und endlich die unabhängigen Staaten Uganda und Unyoro. Aus diesen, alle Gebiete des Natur- und Menschen- lebens gleichmäßig umfassenden Schilderungen wird der Leser einen klaren Einblick in alle Quellen der gegenwärtigen traurigen Wirren und blutigen Kämpfe gewinnen; wie diese, aus einer Jahrzehnte währenden Miswirthschaft und Verkommenheit fast aller staat- lichen und sozialen Institutionen entsprungen, nicht ohne unkluge Gewaltthaten zum gewaltsamen Aus- bruch gebracht und jetzt durch religiösen Fanatismus zu einer erschrecklich wüthenden Flamme entfacht worden sind. Aber auch weit über diese momentanen In- teressen hinaus wird das Buch als ein werthvoller Beitrag zur Länder- und Völkerkunde eine immer- währende Bedeutung behaupten. Viele der in den Nilländern ansässigen Völkerschaften — wir erinnern nur an die Nam-Nam — erfahren hier zum ersten- mal eine zusammenfassende, durchaus verständliche und dabei streng wissenschaftliche Darstellung. Der Band, mit 10 Holzschnitten und 65 in den Text gedruckten Abbildungen reich ausgestattet, bietet auch eine Ueber- sichtskarte der Nilländer, welche allen Lesern besonders willkommen sein wird. [121]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. (Ein alter Kunde!) Ein älterer Mann trat kürzlich in den Laden eines Uhrmachers und fragte nach seiner Uhr, die er ihm zur Reparatur gegeben. „Wann habt Ihr sie ge- bracht?“ fragte der Uhrmacher, der sich weder des Mannes, noch der Uhr erinnerte. — „D, es ist eine Weile her, Ihr waret damals nicht in diesem Laden, Ihr wohntet noch in der Alten Jakobstraße.“ — „Das muß sehr lange her sein, denn ich verzoß von der Alten Jakobstraße im Jahre 1864 nach der Friedrichstraße, das ist jetzt 20 Jahre!“ — „Ja, wohl, und ich gab sie Euch längst vorher.“ — Der

Uhrmacher sucht nach und findet, nach der von ihm gemachten Bezeichnung, die Uhr wirklich in seinem Besitz. — „Seht,“ sagte nun der Eigentümer, „ich war ein Holzhändler und ging zu jener Zeit ein we- nig nach Amerika, um zu sehen, wie es dort zu- ging, denn ich wußte wohl, daß die Uhr in sicheren Händen war bis zu meiner Rückkehr, aber ich habe mich ein bißchen länger drüben aufgehalten, als ich anfänglich gedacht.“ Zweieundzwanzig Jahre sind seit- dem verfloßen.

— (Lampenfieber der Schauspielerinnen.) Nach berühmten Mustern hat eine Wiener Dame bei einer Reihe erster Bühnendirektoren angefragt, ob sie Lampen- fieber vor dem Auftreten empfinde. Es ist eine Reihe von Antworten eingelangt. Sarah Bernhardt schrieb: „Ich zittere allabendlich beim Betreten der Bühne wie ein Galgenland.“ — Marie Seebach erwiderte: „Wenn ich die Bühne betret, erfasse mich die Angst stets wie ein Wirbelwind.“ — Marie Geisinger antwortete: „Fürcht' keine ich nur einem fremden Publikum gegenüber, in der Privattheater fühle ich mich stark und sicher.“ — Die Antworten einer großen Anzahl großer Schauspielerinnen sind noch ausständig.

— (Die Pantoffel der Taglioni.) Der „Fi- garo“ erzählt folgende amüsante Anekdote von der unlängst verstorbenen gefeierten Tänzerin Marie Taglioni. Dieselbe ließ bei ihrer Abreise von Peters- burg ein Paar Pantoffel zurück. Der Hotelier machte sein Glück zugleich aller Welt bekannt und mehrere Liebhaber boten 300 Rubel für die kostbare Fußbe- kleidung. Aus diesem Entzusemismus entnahm der Hotelier, daß er eine noch größere Summe aus je- nem Schatz herauszuschlagen könne. Er erklärte also, daß er die Pantoffel nicht unter 1000 Rubel her- geben würde. Das war ein wenig theuer. Man umging die Schwierigkeit und es trat eine Gesellschaft von zwanzig Personen zusammen, um den geforderten Betrag zu erlegen. Aber jetzt tauchte eine neue Ver- legenheit auf. Wem sollten die Reliquien angehören? Sollte das Loos entscheiden? Das würde nur einen Unstille machen, höchstens zwei, wenn man das Paar trennte. Nach vielem Hin- und Her- reden machte ein Entzusem den Vorschlag, die Pan- toffeln aufzuschnitten. Die Idee wurde ange- nommen. Der Hotelier bereitete aus denselben ein Trüffler, welches alle Käufer verzehrten und mit einem See von Champagner hinabschwammen. Man behauptet übrigens, daß der schlaue Eigentümer des Hotels die seinen Pantoffeln durch ein anderes Surrogat ersetzt und die echten später einem Theaterfanatiker um einen hohen Preis neuerdings verkauft habe.

— Den Bejuchern Helgolands dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß in der Zeit zwi- schen dem 20. und 30. d. M. eine englische Flot- tille, bestehend aus neun Panzer-Fregatten, auf der Abreise von Helgoland ankern wird. — Durch die Freundschaft des Gouverneurs wird es gestattet sein, diesen Schiffen einen Besuch abzustatten; wer daher die innere Einrichtung eines großen Kriegsschiffes ken- nen lernen möchte, dem ist hierzu eine schöne Gele- genheit geboten.

Aus Schlesien, im Juni. Wie die amt- lichen Ermittlungen über das am 23. v. M. in Neurobe, Grafschaft Olag, stattgefundene große Brand- unglück ergeben, sind daselbst circa 80 Familien mit mehr als 300 Köpfen obdachlos geworden; der Schaden an Mobilien und Handwerkszeug beträgt allein 40,000 Mark. Bei der Anwesenheit eines Regierungskom- missars am Orte zum Zweck der Einholung von ge- nauen Informationen über das Brandunglück ist auch das Darniederliegen des früher in Neurobe in Blüthe stehenden Tuchmachergewerbes der Besprechung unter- zogen und sind die Mittel zu dessen Hebung erwogen worden.

Telegraphische Depeschen.

Strasburg i. E., 18. Juni. Die „Elsaß-Lothringische Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Statthalters, d. d. Karlsruhe, den 16. Juni, in welchem die Ausweisung zweier Sozialdemokraten, des Schuhmachers Dietrich Schmitz und des Malergehül- fen August Karl Dieber, aus den Reichslanden, sowie die Auflösung der in Strasburg bestehenden örtlichen Verwaltungsgesellschaft der Zentral-Kranken- und Sterbe- kasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, eingeschriebene Hilfskassen in Hamburg, auf Grund des sogenannten Diktatur-Paragraphe ver- fügt wird.

Paris, 18. Juni. Soweit bis jetzt bekannt, sind gewählt: 224 Liberale, darunter der Kultusmi- nister von Tressart und der Präsident des liberalen Klubs, Bixio, 57 Kandidaten der gemäßigten Op- position, 67 Unabhängige, 16 Kandidaten der nation- alen Partei, 17 Antisemiten und 11 keiner bestimm- ten Partei Angehörige.

Paris, 19. Juni. Der Senat hat die Kon- vention zum Schutze der unterseischen Kabel ange- nommen.

Bukarest, 18. Juni. Die Vorlage betreffend die Kronanpange, nach welcher letztere aus zwölf Gü- tern mit circa 700,000 Francs Revenuen be- steht, und welche gestern von der Deputirtenkammer ange- nommen worden war, ist heute auch von dem Se- nate genehmigt worden.

Sofia, 18. Juni. Die Wahlen zur National- Versammlung haben, soweit bis jetzt bekannt, 45 Li- berale, 11 Konervative, 20 Radikale, 22 Türken und 50 Deputirte ohne bekannten Parteistandpunkt ergeben. Ministerpräsident Zankoff ist in sechs Be- zirken, Marawit, Führer der radikalen Partei, in Sofia gewählt worden. In den Bezirken Braga und Widdin haben die Wahlen nicht zu Ende geführt wer- den können, da es in Folge der erbitterten Haltung der Parteien zu blutigen Zusammenstößen kam, na- mentlich in Braga, wo eine Person getödtet und mehrere verwundet wurden.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heintze.

40. „Aber, mein Himmel, Graf, von wem kann Ihnen diese Wissenschaft? Sieb's denn keinen Winkel auf Erden, welcher vor der Klatschsucht der Welt sicher ist? Oder sollte etwa der Prinz selber —“

„Ja, Herr Geheimrath, der Prinz selber hat mir die größte Thorheit seines Lebens gelehrt, — natürlich ohne mein Zutun — obwohl ich die Geschichte auch schon von anderer Seite erfahren hatte.“

„Zum Exempel?“

„Durch den Freiherrn von Littorf, welcher auf der Jagd hieher verschlagen wurde.“

„Freilich, die Sache ist erklärlich,“ nickte Berg spöttisch, „der neue Majoratsherr von Dürrenstein ist eine zu gute Partie, um ihn nicht vorher mit einer Dosis Gift gegen eine vielleicht vorläufige Wahl zu präparieren. Ich aber weiß es am besten, was von jener Entführung zu halten ist, und welche schmachvolle Rolle auch jener Freiherr, des Prinzen damaler Helfer, dabei gespielt hat.“

„Ich weiß es, besser Freund,“ rief der Graf beschwichtigend die Hand erhebend, „und habe durchaus keine Ursache, des Prinzen Worte zu bezweifeln. Sagen Sie mir noch, ob die junge Baroness Einsiedel bei ihrer Erziehung bleiben und somit aus der vornehmen Welt verschwinden wird?“

„Ja, Herr Graf! — es ist wahr,“ versetzte der Geheimrath, „die arme junge Dame ist durch den Schimpf, den man ihr angethan, so zu sagen in der Blüthe geknickt worden. Sie hat die vornehme Welt, welche ihr so schön bislang erschienen, von der hässlichen Seite kennen gelernt und sehnt sich darnach, dieselbe zu vergessen.“

„So ist ihre Gesundheit wieder ganz hergestellt?“

„Ja, sie ist körperlich genesen, — doch erregt der Baron, ihr Vater, meine Besorgnisse in einem hohen Grade. Ich komme soeben von ihm —“

„Und haben auch die Tochter?“ fragte Graf Egbert, vor sich hinblickend.

„Sie befindet sich gerade bei ihm; Baroness Regina admet nicht die Gefahr, in welcher ihr Vater schwärmt und ich habe, aufrichtig gestanden, nicht

den Muth, die arme Dürrenstein damit noch tiefer zu beugen.“

„Ist der Baron mit dem Entschluß seiner Tochter einverstanden?“ fragte der Graf hastig.

„Er widerstrebt demselben nicht, da er stets ein schwacher, nochgeheimer Charakter gewesen und in seinem leidenden Zustande an kein Glück und keine Hoffnung für sich und sein Kind mehr glaubt, als im Grabe und in Abgeschiedenheit.“

„So betrauern Beide den Tod meines Vaters, und somit den Verlust von Glanz und Reichthum wohl am meisten?“ warf Graf Egbert mit leicht vibrierender Stimme hin.

„Sie irren, Herr Graf,“ versetzte Berg erregt, „es wäre ein Frevel, Regina's Handlungsweise so niedrig zu beurtheilen. Sie wollte sich um des Vaters willen opfern, und Gott allein weiß es, wie schwer dem armen Kinde dieses Opfer geworden. Wenn ihr Herz nach einem Schimmer strebt, dann dürften sich Männer genug finden, welche sich glücklich schätzen würden, ein solches Jüwelein in eine glänzende Fassung zu bringen, mit einem Wort, sie würden trotz der Entführungsgeschichte die reichste Partie machen können. Sie wählt die Arbeit und atmet frei bei dem Gedanken, vor einem Meinelb bewahrt geblieben zu sein. Hüthen Sie sich, die Jugend und Unschuld so schmachvoll zu beleidigen, Graf Dürrenstein!“

Dieser lächelte fast schalkhaft bei den drohenden Worten des Geheimraths.

„Kommen Sie, mein Vater!“ sagte er, sich von der Bank erhebend, „wir wollen ein wenig spazieren und dann nach der Station fahren, um den Nachtzug zu benutzen. Ich habe auf Waldbühnen bereits meinen Abschiedsbesuch gemacht. — Doch möchte ich einen Abschied nach der Residenz noch wagen, um den Pfarrer Vincenz zu besuchen.“

Er hatte bei diesen Worten seinen Arm in den des Geheimraths geschoben und schritt mit ihm der Villa zu.

„Wir werden die Residenz nach Mitternacht erst erreichen,“ bemerkte der Geheimrath lachend.

„Dann übernachtete ich in Ihrem Hause und mache früh Morgens dem Pfarrer ganz infognito meinen Besuch,“ versetzte der Graf heiter, „bevor die elegante Welt, resp. der Hof vom Schloße erwacht, sind wir längst über alle Berge. Denn ich habe Sie unerbitlich beim Wort Herr Geheimrath! Sie gina.“

gaben mir das Leben wieder und führen mich auch in die Welt zurück, vorerst also nach meiner Vater's Schloß.“

„Ich muß wohl nachgeben, da ich so leichtsinnig versprochen, mein Herr Graf!“ lächelte nun auch der Geheimrath, „übrigens ruft mich auch die Pflicht nach Schloß Dürrenstein,“ septe er erregt hinzu, „ich war bei dem Tode des alten Majoratsherrn gegenwärtig, wie Sie wissen, und habe als Beglaubigungszeuge in meiner ärztlichen Bescheinigung ein Dokument mit unterschrieben, welches als der letzte Wille des Verstorbenen immerhin einigen Werth für Sie haben dürfte. Der alte Frank hat es nach dem Tode des Grafen in meiner Gegenwart niedergeschrieben und dasselbe in Verwahrung genommen.“

Graf Egbert blickte ihn forschend an und meinte dann, daß er es als eine heilige Verpflichtung gegen den Todten ansehen werde, den letzten Willen desselben in allen Punkten zu erfüllen.

„Wir werden sehen,“ murmelte Berg, auf ein anderes Thema übergehend. — Nach dem kurzen Souper fuhr der Graf in des Geheimraths Wagen durch den wundervollen Abend nach der Station, wo sie mit dem bald darauf eintreffenden Zuge weiterreisten, und Nachts in der Residenz eintrafen.

Früh am nächsten Morgen besuchte Graf Egbert den Pfarrer Vincenz, der ihn mit Ueberraschung und Freude empfing.

Sie hatten eine kurze, aber inhaltsreiche Unterredung mit einander, und als Graf Egbert zum Abschied dem Pfarrer die Hand drückte, da sagte dieser: „Gott schütze Sie, mein lieber junger Herr! Ich werde Ihre Sache führen, als ob Sie mein lieblicher Bruder wären.“

„Ich danke Ihnen, Hochwürden!“ versetzte Egbert, in Ihrer Hand ruht mein höchstes Glück, ohne welches Rang und Reichthum keine Bedeutung für mich haben würden.“

So schied er von dem Pfarrer, um dann mit dem Geheimrath nach Schloß Dürrenstein wieder aufzubrechen, wo Niemand die Ankunft des neuen Majoratsherrn erwartete.

Der alte Frank gerieth völlig außer sich, als er den jungen Geblüthe erblickte, da sein schöner Empfangs-Plan, den er gemeinschaftlich mit Jungfer Brigitta entworfen hatte, nun gänzlich in die Brüche ging.

„Nur ruhig, alter Freund!“ beschwichtigte ihn der Graf mit einem glücklichen Lächeln, „das könnt' Ihr Alles nachholen, wenn heut' oder morgen eine junge Herrin einzieht.“

Frank machte ein verdutzt Gesicht und warf dann dem Geheimrath einen kläglichen Blick zu, den dieser mit einem Achselzucken erwiderte.

„Ah“, rief Graf Egbert überaus belustigt, „seht, ruft mir die Jungfer Brigitta hierher, mein braver Frank! — Ich spüre etwas wie Hunger und weiß, daß die treffliche Freundin eine vorzügliche Küche führt.“

Jungfer Brigitta, welche gerade herbeigekloppt kam, hörte ihr Lob aus des jungen Majoratsherrn Mund ertönen und war darüber so gerührt, daß sie ihrem lieben jungen Grafen gern um den Hals gefallen wäre. Da das aber nicht gut anging, so machte sie einen respektvollen Knix und versprach ein Wunder der Kochkunst herbeizuführen, welches Versprechen sie auch so getreulich hielt, daß der Graf sowohl als der Geheimrath dem vorzüglichen Diner alle Ehre antworten und die überflüssige Brigitta in den dritten Himmel dadurch versetzten.

Als die beiden Herren in dem Trinkzimmer des alten Grafen den Kaffee schlückten und beglücklich ihre Zigarre rauchten, meinte der Geheimrath, mit schlichem Interesse seine Augen in dem seltsamen Gemach des verstorbenen Sonderlings umherzuschweifen lassend, daß der tolle Dürrenstein doch ein sehr deutscher Mann gewesen sei, allem falschen Schein und Schimmer abhold, deshalb aber auch mit der heiligen Welt im trassen Gesetze und mit ihr im reinen Kampfe.

„Jawohl,“ nickte Graf Egbert, träumerisch das große Wandgemälde anstehend, dessen Figuren, vom Sonnenstrahl erhellte, lebendig hervortraten, „sein Kern war echt, — nicht überhäuft von höflicher Mätzgigkeit, schade, daß die allzu raube Schale den prächtigen Kern zu fest umschloß und ihn schließlich mit sich selber und der Welt zerfallen lassen mußte. Kennen Sie die kurze Geschichte seiner Jugendliebe?“

„Man hat mir davon erzählt,“

„Eine rührende Geschichte, nicht wahr? — Die Liebe eines kindlich weichen Herzens in der Brust des Bären. Er zehrte daran sein Lebenlang und wollte Bronte's Tochter auf seine Weise glücklich machen. — Der Arme!“

Wochen-Bericht.

Stettin, 18. Juni. Wetter veränderlich. Temp. + 12° R. Barom. 28° 4". Wind D.
Weizen mitter, per 1000 Mgr. loco 162—180 bez.
der Juni 175,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 176,5—178 bez., per September-Oktober 179,5—178,5—179 bez., per Oktober-November 179,5—179 bez.

Hoggen mitter, per 1000 Mgr. loco 140—147 nuss. 145—149 bez., per Juni 142,5 G., per Juni-Juli 142,5—142 bez., per Juli-August 142 bez., per September-Oktober 142—141,5—141,75 bez., per Oktober-November do.

Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco 136—155 bez.
Rübsöl geschäftslos, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei 57 B., per Juni 55 B., per September-Oktober 53,75 B.
Spiritus mitter, per 10.000 Liter % loco ohne Faß 50,8 bez., per Juni 51,2—51,1 bez., B. u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 51,2—51,1—51,2 bez., B. u. G., per August-September 51,8—51,7 bez., B. u. G., per September-Oktober 50,8 B. u. G.

Petroleum per 50 Mgr. loco 7,75 tr. bez., alte Usance 8 tr. bez.
Randmarkt. Weizen 180—186, Roggen 151—154, geringer 144—148, Gerste 143—155, Hafer 150—153, Kartoffeln 48—54, Heu 2,5—3, Stroh 30—33.

Stettin—Kopenhagen.

Postbfr. „Titania“, Kap. Ziemle
Von Stettin Mittwoch und Sonnabend 1 1/2 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nachm.
1. Kajüte 18, II. Kajüte 10,50, Deck 4.
Frisch- und Retour-Billets (für die ganze Saison gültig), sowie Rundreise-Billets zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.
Rud. Christ. Gröbel.

Ein Grundstück.

in der Altstadt, welches sich auf 74.000 M. verzinst, ist für 45.000 M. sofort zu verkaufen. Offerten unter Z. 100 in der Exped. d. Bl. Schulzenstr. 9, erbeten.
Krankheitshalber beabsichtige ich mein in frequente Stadtgegend seit 1856 betriebenes

Kolonialwaaren-

und Destillations-Geschäft
nebst Wohnung, Laden-Appositorien, großem gewölbten Keller und Lagerraum, mit oder auch ohne Waaren-Vorrath, unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Wilh. Bradenahl,

Denmin,
Frauenstraße 22.
Mein in Callies belegenes Windmühlengrundstück, bestehend aus einem Holländer und Wohngebäude nebst 1/2 A., beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
Adr. an W. Standow, Mühlenbesitzer in Callies.

C. W. Hempel,

Weinhandlung in Grünberg i. Schl.,
gegründ. et 1836,
empfiehlt schönste Weiß-, Roth- u. Süß-Weine schon von 70 Pfg. per Liter an, Fremdwine aller Sorten zu civilen Preisen, auch Fruchtsäfte, Backobst und eingemachte Früchte.
Spezielle Preislisten auf Verlangen.
Probefendungen von 10 Litern in Gläsern oder 10 Fl. in Kisten an gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Reellste Bedienung!

Spargel

Start I 80 A., mittel II 50 A. per Pfd. g. Nachnahme.
Braunschw. F. Poock.

Östliche Rundschau
Zeltung für unparteiische Politik
Unterhaltungs-Organ für die Gebildeten aller Stände
unter Mitwirkung von mehr als hundert der bedeutendsten Schriftsteller und Gelehrten Deutschlands
herausgegeben von Friedrich Bodenstedt.
Erscheint täglich (mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tage) mit täglicher Unterhaltungsbeilage.
Preis 5 Mark pro Quartal bei allen Reichspostanstalten.

Bad Stuer in Meckl. Monatsbericht.

Mai hindurch hielt sich die Zahl der Kurgäste auf 60; jetzt sind gegen 90 hier. — Verdaunungsleiden, schwache Ernährung, Blutarmuth, verschiedene Nervenleiden, Lungenkatarrh, chronischer Rheumatismus u. Flechten wurden wieder mit unbefenkbar gutem Erfolge behandelt. — Das neu errichtete Luftbad bewährt sich mit seiner Einrichtung vorzüglich, am augenscheinlichsten bei Rheumatismus u. katarrhalischen Zuständen. — Prospekte gratis.
G. Bardey, Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.

Bad Neuenahr.

Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober. Eisenbahn-Station.
Alkalische Thermen im Mithale zwischen Bonn und Koblenz. Wirkungen mildlösend und zugleich belebend. Nur das Kurhotel steht mit den Bädern und dem Badeaal in direkter Verbindung. Näheres durch die Aerzte und den Direktor.

Müller & Oberg.

Stettin. Ingenieur-Bureau. Stettin.
Große Wollweberstraße 20/21.
Vertreter von G. Heckmann.

Berliner Kupfer- und Messingwerk. Kupferschmiederei, Messing und Eisensabrikate.
Komplete Einrichtung für

Zuckersabriken, Brauereien u. Brennereien.
Einrichtung für Dampfkessel- und Dampfheizungen. Komplete Kesselarmaturen. Kupfer- und Messingrohre mit und ohne Nath. Metallene Kessel jeder Art und Größe. Pumpen. Petroleumbehälter. Eiskühler. Benille. Säbne etc. Spritzenarmaturen. Transportwagen für beliebiges Material.

Badewannen, Badeöfen, Badeblasen.
Alle Erzeugnisse der Metallgießerei etc. etc.
Preislisten, Prospekte, illustrierte Kataloge etc. stehen auf Wunsch und gratis zur Verfügung.

Kohlen-Offerte.

Hierdurch offerire ich — speziell zur Wasser-Verfrachtung auf der Oder —
Gottmitzgrube Stückkohle à 23 Pfg.,
do. Würfelkohle à 21 1/2 „
do. Nußkohle à 17 1/2 „
do. Kleinkohle à 9 1/2 „
pro Centner ab Wagg. Grube u. verschere die ventl. Kommitenten promptester Bedienung.

W. Schreier,
Kohlen-Engros-Geschäft,
Breslau, Antonienstr. 27.

Thier-Schutz!
Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlaube ich mir die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.
Auf Grund des § 5 in Folge über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direction für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:
Jedem Vieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere bei den Viehen angefaßt oder zusammengeknüpft, die Kräfte nach unten hängend, getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.
Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Kühe, Tauben, Enten etc. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältnis in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raumangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann.
Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 50 Mkr. oder Gefängnis bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 3 Mkr. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnißstrafe substituiert wird.
Wer öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 50 Mkr. event. Gefängnis bis 6 Wochen bestraft.
Der Vorstand
des Stettiner Thierschutz-Vereins.
Carl Becker.

Pianinos, billig, baar oder kleine Raten.
Wilde, Klauwer, Berlin. NW.

Universal-Metall-Putzpomade

Schutzmarke.
Adalbert Vogt & Co.
Berlin O., Friedrichsberg.

Auf allen beschickten Ausstellungen durch hohe Preise ausgezeichnet, zuerst auf der

Internat. Ausstellung Amsterdam 1883,

die einzige Prämierung speziell für Putzpomade.
Jedige Leistungsfähigkeit 80.000 Dosen pro Tag.
Depots befinden sich in fast allen Orten Deutschlands, in allen Ländern Europas, in Asien, Afrika, Amerika und Australien.
Hauptdepot in Stettin bei Schütze & Huch, kleine Domstraße 17.

Warnung.

Jedes ähnlich aussehende Produkt ist Nachahmung unseres unübertrefflichen, unerschöpflichen Putzmittels. Unsere Schutzmarke ist die älteste und wird häufig durch andere Namen nachgebildet; um nicht getäuscht zu werden, wolle man daher beim Einkauf auf obigen Helm u. auf unsere

Firma genau achten.

N. uen enrl. Matjes-Sering
in wirklich guter Qualität und zu Preisen, die jeder empfindet.
Otto Borgmann.

„Ernte's Tochter," wiederholte der Geheimrath, „ja, es war eine seltene Liebe, eine Treue bis in den Tod! — Pächterlich und während zugleich." —

„Ah, Herr Graf!" septe er lebhaft hinzu, „sehen Sie, bitte, jene Figur auf dem Bilde, gleich rechts, dem schlanken Becher, — es ist Ihr leibhaftiges Roster!"

Der Graf nickte lächelnd.

„Mein Vorfahr, der Majoratsherr Graf Egebert Dürrenstein, nach welchem mein Vater, welcher ihm ebenfalls ähnlich sah, mich genannt hat. Seltsames Geschick, welches mich zum Herrn des alten Stammschlosses gemacht; ich hatte die wenigste Aussicht dazu, da mein Vater eine Bürgerliche heirathete und von dem Majorat ausgeschlossen wurde. Es lebten zwei berechnete Erben, Albrecht und Franz, — der erstere ist verunglückt, — wo aber blieb Franz? Können Sie mir dieses Räthsel lösen, Herr Geheimrath?"

Dieser war bleich geworden, — er blickte unschlüssig vor sich hin.

„So sehen Sie nicht darnach, Herr Graf!" versetzte er noch einer Weile, „es giebt Dinge, welche besser in der Nacht des Geheimnisses bleiben. Wenn ich Ihnen indessen einen Rath erteilen dürfte, so wäre es der, mit einer jungen Gemahlin nicht dieses kühle, ich möchte sagen, unheimliche Schloß zu be-

wohnen, sondern derselben ein freundlicheres Heim zu bereiten. Jene ich nicht, so gehört Ihnen auch Schloß Einsiedel." —

„Freilich, — doch würde ich die Besetzung erst kaufen müssen, da selbige zum Privat-Vermögen meines Vorgängers gehört." —

„Ah, da fällt mir das Testament des alten Herrn ein, bei dem ich als Zeuge fungirt habe," rief der Geheimrath lebhaft. „Sie gestatten mir wohl, Herr Graf, den Kammerdiener hierher zu zitiren." —

Er ließ die Klingel ertönen, worauf im nächsten Augenblicke der Alte erschien.

„Haben Sie das Testament des seligen Herrn Oeasen bei der Hand?" fragte Berg, „Ihre Gebieter rüchst Einsicht davon zu nehmen." —

„Ich bitte darum, lieber Frank!" septe Graf Egebert freundlich hinzu.

„Zu Befehl, gnädigster Herr Graf! Hier in diesem Schloß des seligen Herrn liegt es sicher verwahrt und hier ist der Schlüssel dazu." —

Graf Egebert ergriff den Schlüssel, während Frank sich wieder in's Nebenzimmer zurückzog, nachdem er mit dem Geheimrath einen ängstlich bedeutungsvollen Blick gewechselt hatte.

Der junge Majoratsherr öffnete den Schreiß und nahm das Dokument, welches an der Aufschrift erkenntlich war, heraus.

Er setzte sich hin und las es aufmerksam durch. Sein Gesicht röthete sich beim Lesen und als er am Schluß war, da sprang er wie elektrisirt empor und rief mit einer Stimme, welche vor Erregung und Verhallenem Glück bedete:

„O, mein Freund, wie glücklich macht es mich, diesen letzten Willen eines edlen Mannes von ganzem Herzen erfüllen zu können." —

„So heirathen Sie Regina von Einsiedel?" fragte Berg mit wehmüthiger Freude.

„Mein Gott, wie gern — ich liebe sie ja, habe ihr Bild stets wie ein Heiligthum im Herzen getragen und den guten Pfarrer Vincenz bereits gebeten, mein Fürsprecher bei ihr zu sein, da es mir selber schwerlich gelingen dürfte, eine Unterredung mit Regina zu erlangen. O, theuerster Freund, könnten Sie es bezeugen, wie überschwänglich glücklich ich mich fühle?"

Der Geheimrath schaute ihn mit einem seltsamen Blick an.

„Ja, Herr Graf," erwiderte er halblaut, „Ihr Glück ist so groß, daß es den Neid der Himmlichen erregen könnte!"

28. Kapitel.

Der Freiwerber.

Baron Einsiedel saß in einem Lehnstuhl am Fenster seiner Miethwohnung, von wo aus er das Institut sehen und den schnurgeraden Weg überblicken konnte, der zu der Pforte desselben führte.

Ihm gegenüber saß der Pfarrer Vincenz, still stehend in die vom Sonnenglanz überstrahlte Flur hinaus blickend.

Der Baron sah sehr bager und niedergedrückt aus, die matten Augen blickten hoffnungslos und trübe auf den Pfarrer und theilnahmlos schien er den Worten desselben zuzuhören.

„Und Sie nehmen gar keine Notiz davon, daß Baron Egebert Dürrenstein so unglücklich das reiche Majorat erbt hat, lieber Herr Baron?" fragte der Pfarrer endlich kopfschüttelnd, „mich dünkt, es müßte Sie doch ganz besonders interessieren." —

„Weil, Hochwürden?" versetzte der Baron, „wir Beide, mein Kind und ich, sind bereits abgeschieden von der Welt. Nur wenige Tage noch, und ich werde eingegeben in den ewigen Frieden, während Regina hinter jenen stillen Mauern ihr Leben vertranern wird. Was kümmert uns somit das gleisende Glück der Welt, das mein Kind müde gekehrt hat mit seiner Falschheit und Lüge." —

(Fortsetzung folgt)

Ziehungs-Liste

3. Klasse 170. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie vom 18. Juni.

Gewinne unter 240 Mark.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 155 Mark.

(Ohne Garantie.)

12 (170)	40	176	85	(200)	239	360	481	538
34	93	675	97	701	87	823	932	67
1039	117	20	30	53	65	92	97	381 (170)
539	93	65	83	723	27	54	57	805 954 83
2023	166	215	48	56	336	67	457	61 615 82
706	28	60	69	881	35	(170)	85	959
3045	152	63	79	209	54	525	51	441 43 57 515
34	611	30	54	59	759	60	867	902 18
4041	79	104	443	62	513	26	95	650 93 705 49
(170)	95	96	830	933	79			
5001	21	37	98	177	206	18	20	27 310 24 60 92
417	37	515	43	607	(170)	78	84	94 814 70 90
96	(170)	930						
6030	99	104	41	(170)	67	219	(170)	50 303 (200)
470	82	95	97	580	607	43	746	59 817 67 53
86	9	5	63					
7111	14	44	237	(170)	317	587	608	(170) 21
56	71	808	54	(240)	83	953		
8019	98	123	90	(200)	271	76	352	55 63 91 441
500	22	(200)	79	642	49	715	8	0 84 967
9310	24	27	47	78	90	411	14	32 76 558 655 60
744	57	59	79	927	68			
10026	66	67	87	151	75	81	233	450 84 (170) 89
(240)	515	97	619	80	92	769	803	80
11025	125	44	54	84	226	92	380	88 417 53 544
99	624	73	(200)	98	735	45	48	835 38 985
12007	(170)	55	(170)	73	210	64	80	305 (200)
74	77	87	(170)	401	28	543	(170)	78 86 601
10	713	26	(200)	91	878	83	968	
13060	141	93	98	220	22	49	72	328 48 68 436
80	544	97	610	75	864	96	936	95
14020	87	91	103	92	212	15	56	95 304 (200) 54
55	65	69	91	512	18	78	84	(170) 636 (240) 58
99	707	887	924	43	67	73		
15035	82	89	99	164	92	(200)	235	347 453 75
542	75	93	614	49	721	817	85	962
16009	46	60	91	103	10	63	224	52 60 315 29 50
402	32	98	513	97	623	50	(170)	706 60 61 64
69	90	803	15	50	51	54	76	903 48
17004	26	32	83	180	82	234	391	469 85 524
57	701	48	66	813	69	945	95	
18037	58	138	42	(200)	70	74	228	86 92 332 50
(170)	400	3	75	98	549	59	61	97 (170) 618 40
46	92	772	853	88	98	9	47	61
19036	52	78	257	79	879	81	441	83 87 580 622
56	81	704	21	800	64	969		
20008	46	107	44	48	75	95	311	(170) 571 94
604	12	31	75	706	14	41	59	863 921 66 71
21016	29	38	44	67	170	214	16	28 33 86 402 26
82	562	72	(170)	615	63	51	703	11 42 904 10
22050	51	(170)	70	159	66	215	23	332 34 36
490	550	81	90	647	761	833	52	56 951 57
80	(170)							
23223	65	324	36	408	526	90	(170)	693 719 81
846	961							
24034	168	86	222	98	320	(170)	626	49 99 723
62	832	900						
25030	291	95	322	40	54	400	1	30 616 40 59
703	46	57	806	25	76	934		
26093	174	305	30	28	(170)	85	449	501 74 83
90	614	21	63	84	92	95	738	46 70 930 58 80
27016	101	232	33	316	27	452	99	508 85 86
(170)	651	59	704	9	72	83	91	848
28075	94	196	223	46	316	62	87	(170) 468 96
621	44	80	756	96	907	48		
29046	76	126	70	235	95	834	59	83 98 405 7
13	26	(170)	513	24	53	66	70	71 675 79 (200)
791	815	30	33	926	49	93		
30042	76	125	259	61	81	303	27	34 420 56 89
606	89	(240)	753	246	904	35	59	99
31021	73	264	340	409	21	516	34	63 98 697
708	78	818	57	64	913	52		
32007	102	(170)	96	97	(170)	278	85	318 38 47
87	528	30	77	737	(170)	58	70	74 823 43 93
906	22	(170)	54					
33038	88	162	265	79	348	424	34	(170) 503
48	66	666	775	95	921			
34010	44	78	101	32	93	255	61	72 315 60 (170)
415	45	554	56	80	604	45	79	819 922 79
35093	102	53	76	239	72	(170)	418	87 99 525
87	651	81	703	11	66	97	846	955
36005	194	99	203	(170)	70	95	840	534 (170)
88	685	702	(170)	17	86	91	830	50 89 966 92
37011	72	210	(200)	37	82	344	47	(170) 88 416
29	49	89	598	652	56	68	(170)	78 834 (170)
53	902	3	41	45	59			
38036	128	31	98	306	32	74	474	94 524 74 724
50	819	44	908	43	(200)			
39031	52	141	234	398	419	48	583	644 46
743	923	37	73	82				
40008	16	34	84	(240)	119	71	200	55 67 353
69	462	513	623	779	90	834	63	70 76 926
82	(170)	42	54					
41042	109	12	98	343	447	684	90	718 80 812
34	83	63	983					
42002	10	76	95	179	94	237	96	(200) 303 32
(170)	52	512	88	620	31	38	79	743 997
43164	91	819	(170)	61	73	84	454	97 (170) 512
83	(170)	48	69	600	60	65	66	(240) 760 (170)
531	70	907						
44006	35	194	97	285	97	520	74	442 57 84 93
521	727	833	94	98				
45058	75	141	48	217	99	330	39	411 18 26 42
49	553	755	826	30				

46010	146	253	54	342	447	56	72	84	538	59
97	(200)	623	32	806	23	(200)	886	918	93	
47066	112	46	212	322	82	486	598	631	63	80
87	705	37	49	55	88	91	854	922		
48011	156	224	65	92	351	54	65	68	417	82 532
91	626	44	67	891	955	97				
49039	59	81	167	81	203	10	312	83	499	555
90	622	30	32	61	86	(200)	722	29	807	21 63
940	(240)	78								
50059	63	153	212	15	43	305	70	464	82	618
83	98	724	815	32	77	906	18			
51016	19	44	144	(240)	77	(170)	96	236	66	70
74	354	72	439	67	509	603	(200)	85	728	88
90	93	864	(170)	72	954	(200)	56			
52004	64	81	156	63	(170)	205	31	94	463	58
520	86	660	756	94	99	821	26	(170)	46	69 919
53019	61	114	37	(200)	87	245	84	340	41	43
79	411	588	627	70	786	810	17	64	916	(170) 72
54155	88	99	214	312	56	460	86	87	(240)	501
7	35	54	651	774	79	814	45	66	78	(170)
55102	3	42	66	217	82	360	72	497	501	29 37
81	603	18	29	60	77	732	40	68	93	820 78 997
56016	54	99	258	333	88	423	61	66	(170)	549
67	634	91	95	786	826	31	44	93	967	
57002	(200)	11	28	87	149	(170)	222	23	28	70
72	97	350	85	430	80	503	735	86	957	82
58012	84	97	111	59	69	259	72	88	339	67 72
522	88	91	602	9	51	739	801	54	(170)	885 907
59018	32	66	154	90	274	397	407	20	41	53 89
(170)	506	54	64	71	83	642	54	729	73	846
50	90	91	98	933	65	69				
60001	(200)	7	80	91	117	19	60	80	95	237 46
373	86	440	93	518	72	98	603	20	849	91 917 31
61016	40	44	101	14	82	(170)	97	270	801	72
407	42	562	76	88	737	41	833	57	(170)	66 954
62057	62	122	26	35	73	205	41	78	(170)	352 69
483	86	(200)	510	13	76	646	54	61	81	703
(200)	52	89	837	63	(170)	990	16	41	75	93
63046	109	200	45	(170)	310	40	75	409	41	639
733	807	36	87	79	81	84				
64240	85	313	18	469	525	32	59	73	636	719
43	71	72	961	66	88					
65014	77	144	61	67	96	214	302	69	426	522
27	84	638	53	700	812	17	41	74	(170)	90
934	(170)									
66004	12	41	49	104	32	52	73	93	95	97 98 213
91	320	32	85	57	91	528	39	639	88	703 89
829	61	65	83	93	913	16	73	85		
67023	172	76	206	61	87	300	18	20	32	68 87
504	25	61	71	661	89	762	93	836	89	
68010	57	127	40	54	275	(200)	86	806	23	40
46	(200)	483	525	41	54	73	89	601	33	707
29	806	27	29	994						
69223	30	78	334	42	43	75	(170)	413	30	32 36
85	508	44	68	653	79	714	827	51	52	55 60
66	75	936	92							
70039	210	77	491	(170)	548	65	672	79	(170)	
90	727	45	52	(170)	73	99	892	58	(170)	974
71065	67	76	91	130	220	82	(170)	314	43	401
59	534	83	95	96	637	60	782	821	22	48 82
89	902	10	14	19	55	68				
72000	(170)	2	62	217	37	472	91	502	(200)	74
80	(200)	603	(170)	57	90	717	832	40	(170)	
85	95	(240)								
73116	231	63	89	340	543	645	58	75	77	706
19	92	811	990	93						
74024	33	126	260	73	360	442	64	521	604	74
717	23	36	71	884	934	68	69	85	92	
75047	59	150	213	37	77	87	330	52	99	425 565
73	(170)	81	688	94	754	62	71	816	42	928
47	51	76	90							
76010	24	152	60	(200)	86	208	321	52	69	78
448	67	541	610	758	60	(170)	79	954	66	
77040	56	82	54	226	302	47	83	95	497	528 42
65	86	94	631	32	57	99	793	838	71	76 908 20
78174	230	302	84	99	533	51	620	(170)	25	96
(170)	722	23	28	66	80	800	36	45	57	990
79080	327	51	69	44	59	585	61	94	663	723
30	816	30	34							
33011	167	78	215	43	64	413	36	40	95	501 18
639	718	21	84	811	(170)	42	901	70		
31021	64	75	81	220	47	55	58	827	77	435 517
91	628	43	711	13	802	41	931	63		
32033	73	178	92	237	40	56	307	485	704	5
850	73	951								
33104	210	14	70	310	409	528	39	90	99	630
95	842	902	20	22	60	88				
34039	66	89	91	195	211	26	66	381	451	501
(200)	6	54	75	681	85	788	70	807	907	91
35027	146	(170)	217	39	46	345	479	97	98	535
47	78	88	825	719	46	837	45	70	74	911 65
36050	51	67	215	(170)	19	87	49	328	54	411 46
538	47	(200)	603	98	789	827	72	931	42	
37004	11	13	59	72	375	87	456	595	97	707 72
94	810	90	987							
38004	82	109	29	53	220	26	(170)	30	52	77 457
97	514	44	60	788	874	82	966			
39176	(240)	81	234	38	45	80	98	341	438	41
(170)	68	70	89	525	78	83	661	97	767	71 834
945	52	60								
90092	135	246	62	66	355	446	70	72	545	46
(170)	51	95	771	942	90					
91016	76	122	56	225	40	329	54	89	413	31 51
612	38	94	715	65	886					
92001	97	106	10	13	16	220	30	78	498	551 58
89	755	58	60	95	848	88	905	83	(170)	
93013	58	89	92	(200)	100	11	40	91	240	89 399
437	572	643	63	702	57	813	31	966		
94004	(200)	125	33	47	615	215	(170)	17	69	91
342	88	456	65	74	(200)	638	95	746	(170)	48
76	93	825	944	(200)						
95000										